

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

Boerhaave, Herman

Berlin, 1762

LXIV

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

Der Nutzen.

Dieser Versuch dienet insonderheit die Natur der Resinazum zu erklären, in Absicht auf das Alcohol und Wasser, wie auch auf die Weisse. Präcipitation des öhligten in den Wasser, vid. Process 15. 16. 17. 21. 26. 27. 28. 29. Ingleichen auf die Herausbringung der resinösen Theile, die durch Spiritus ausgezogen, und endlich durch das Wasser aus den Spiritibus sich bahr gemacht worden. Uebrigens so bildet dieses zu Boden sinkende hartzigte Wesen sehr zarte und glatte Häutlein, die wenn sie mit dem Häutchen der Menschen verbunden werden, so machen sie solche überall weich, und glänzend, dahero braucht man diese Milch, die kleinen Blattern, Geschwürchen, Sonnen-Flecken und dergleichen damit wegzubringen.

Der vier und sechzigste Process.

Die Resinæ nach dem 60. und 61. Process.

Zubereitung.

I. Die aus denen fetten und resinösen Vegetabilien vermittelst des Alcohol nach den 60. 61. Process verfertigte Tincturen, müssen stille stehen, sich setzen, und wohl reinigen, nachmahls aber werden diese sehr reine Tincturen aus einem Kolben bey gelindem Feuer abdestilliret, bis nur noch ein Viertel in dem Grunde des Gefässes übrig ist. Das abgezogene Alcohol kan zu eben der Arbeit wieder genuset werden. Hierauf muß die verdickte Tinctur in ein reines, niedriges Gefäß gegossen werden, dessen Oeffnung so groß ist, daß eine Hand hinein kommen kan; Es muß aber ehe die Tinctur hinein gegossen wird, zwölffmal so viel reines Wasser in dem Gefäß seyn, da denn in einem Augenblick, wenn beydes recht vermischet worden, alles weiß und weiß wird, bald aber kommen gelbe Stückgen zum Vorschein, welche wenn sie sich auf den Boden gesammelt, eine dicke, zähe, fette, etwas durchsichtige Materie abgeben. Darauf setzt man diesen Kolben in eine Sand-Capelle und ziehet bey gelindem Feuer über den Helm alles übrige Alcohol davon, und zwar so lange als noch Striche in dem Helme erscheinen. Den erhaltenen Spiritum gießet man zu den vorigen. Auf dem Grunde des Kolbens wird alsdenn das Wasser, nebst der vorerwehnten

ten Materie auf dem Grunde befindlich seyn, welche letztere so lange das Wasser warm bleibt, weich ist, nachmahls aber hart wird.

2. Wenn man hernach das Wasser, in welchem zwar etwas Geruch und Geschmack, aber wenig Kraft anzutreffen ist, abgieset, so wird die resinöse Materie zurück bleiben, und leicht in einem Klumpen zusammen gebracht werden können; anfänglich wird sie weich und biegsam seyn, und wegen ihrer Klebrigkeit an denen Fingern hangen bleiben, wenn sie aber in kalt Wasser einigemahl getaucht und abgeseihlet worden, so fängt sie an kalt und hart zu werden, wenn sie trocken worden, so wird sie einen harten, brüchigen, durchsichtigen Körper vorstellen, der bey der Wärme weich werden, und endlich gar zerfließen wird, in Wasser löset er sich nicht auf, in Del und Alcohol aber schließet er sich ganz auf, und in Feuer brennet er als Del. Diese Materie wird in der Chymie Resina genennet, und muß an einem kalten, trockenen Orte, in reinen, trockenen, und zugemachten Gefäßen aufgehoben werden. Nach dieser Vorschrift kan eine wahre Resina fast aus einem jeden öhligten, schweren, trockenem und resinösen Vegetabili gemacht werden. Die Natur bringet viel Dinge zum Vorschein, die einander ähnlich sind, gleichwohl ist unter denen Vegetabilien, keine größere Gleichheit zu finden, als zwischen dem Baum, darauf der Campfer wächst, als welcher eine reine, weiße, durchsichtige, sehr stark riechende flüchtige Resinam auswirft, die sich sehr schwer zerreiben läset, und zwischen der Benzoe, als woraus ebenfalls eine reine und flüchtige Resinam häufig gemacht werden kan. Wenn nun ein reines Alcohol seine Wirkung in resinöse, dabey aber auch noch saftige und gütliche Pflanzen verrichtet, so vermischet sich das in den noch feuchten Saft befindliche Wasser mit dem Alcohol, und schwächet seine Kraft, so daß es an der Pflanze nichts mehr, als ein gemeiner oder verdünnter Spiritus Vini thut, ausrichten kan, wornach nun viel oder wenig Wasser aus der Pflanze mit dem Alcohol vertriebet worden, darnach richtet sich denn auch die Wirkung.

Der Nutzen.

Dieser Versuch überhaupt erläutert die Natur der Resinæ siccæ, welche ehemals ein reines und dünnes Del der Pflanze gewesen zu seyn schreinet, davon oben der 34 35. Proceß und dasjenige nachzusehen, was daselbst von dem Ursprung der Verdickung der Oele angemercket worden. Daher lernen auch die Chymici hieraus abermahls, wie das Del auf verschiedene

Böch. Chym. erster Th. S. Schiede

schiedene ganz natürliche Art und Weise in der Wärme und Kälte bestehen kan. In der Kälte ist nemlich die Resina in gewissen Grad hart und brüchig, in der Wärme aber wird sie bald wieder aufgelöset, und zu reinen flüssigen Del. Die Chymici versichern zwar, daß die Resinæ daher entzünden, wenn sich ein starkes Acidum mit dem flüssigen Del vermischte, sie hätten angemercket, daß sowohl der starke und scharfe Spiritus Nitri, als auch Vitrioli, in ein pechigtes, zähes und klebriges Wesen übergehen, welches durch das Feuer zu einem wahren Harz gemacht werden könnte, ja daß auch der gewachsene Schwefel ein wahres Harz der Erden sey. Doch müssen wir billig zweiffeln, ob auch dieses bey der Verdichtung des Dels, durch das Acidum also geschiehet, weil bey der natürlichen Verwandlung der Balsame in das Harz allezeit das Acidum in den Balsam abgefondert wird, wodurch er igo mehr hart und dicke wird, da er zuvor flüßig war, endlich aber wird in dem Harz weniger vom Acido gefunden, als in der flüssigen Materie gewesen. Ja auch die Harze, von welchen man vorgiebt, daß sie aus der Vermischung eines Acidi mit einer Fettigkeit entzünden, sind doch allezeit von denen, welche die Natur hervorgebracht, oder die vermittelst des Alcohols bereitet worden, unterschieden. Denn diese werden sofort in dem Alcohol flüßig, der Schwefel aber wird niemals davon angegriffen.

2. In diesen also bereiteten Resinis, die wegen der gänzlichlichen Verbrennlichkeit ihres Körpers ihre ölige Natur zu erkennen geben, scheint der ursprünglich beygelegte alte Galle nemlich der Spiritus Rector, zu verbleiben, denn man mercket bey jedem hartigten Wesen allezeit den Geruch, Geschmack und seine besondere Kraft deutlich genug an, welches doch nicht anders ausjudeuten, als in so weit sie in den ölichten Theile der Pflanze befindlich gewesen. Dahero halten sich auch solche viele Jahre, dieweil sie von dem zähen Wesen des Harzes gebunden, in der Pflanze selbst aber geschwinde zerstreuet werden. Darinn geschiehet es zum östern, daß die von den Menschen eingenommene Resinæ, wegen ihrer Klebrigkeit unaufgeschlossn durchgehen, und also ihre Spiritus nicht von sich lassen, daher denn auch die eigentliche Wirkung nicht erfolgen kan, denn weil sie vielleicht keine Galle, oder eine andere feisigte Flüssigkeit antreffen, durch welche sie aufgelöset, und würcksam gemacht werden. Die Medici beschwo-

ren sich oft darüber, wenn die in Pillen-Gestalt eingeschluckte Resina, ohne die gehobte Wirkung gethan zu haben, wieder fort gehen, und den Leib nicht bewegen. Es ist auch mehrertheils eine scharffe, fressende, entzündende Kraft in den Resinis offenbar zu merken. Dahero, wenn sie sich an die Züngle oder in den Hals hängen, so zernagen sie diese Orter mit ihrer unangenehmen Schärfe, in den Magen und Gedärmen kann sie desgleichen, und richten also an dem Orte, wo sie hängen bleiben, Entzündung an, und indem sie erhitzen, so thun sie auch Schaden. Solchergestalt erregen die aus den Colominen, aus der Wolfs-Milch, aus dem Euphorbio, Helleboro, Jalappa, Mechoacanna, Scammonio, Tartack, bereitete Resina ein gefährliches starkes Brechen und Purgiren, das sich nicht leicht stillen läßt. Damit aber dergleichen Schade verhütet werde, so hat die Kunst entdeckt, es sey gut, die Resinam, die man gebrauchen will, zuvor in einem kalten gläsernen Mößel mit eben so viel trockenen Zucker lange zu reiben, daß ein sehr zartes Pulver daraus werde, welches, wenn es hernach mit einem Syrup genommen wird, niemals wieder fort gehet, ohne aufgelöst zu werden, und sich auch niemals an die Falten der Gänge anhänget, sondern setzet eine wirkliche Wirkung geschwinde und gut verrichtet, und die beste Arzeneien abgiebet. Wenn auch dergleichen Resina mit ein wenig Eyer-Dotter abgerieben wird, so folget die Wirkung desto eher, und desto stärker, denn es wird dadurch die harzige Klebrigkeit recht aufgelöst. Ja auf solche Art pflegen auch diejenigen Resina zu purgiren, welche von solchen Vegetabilien gemacht sind, die zuvor nicht purgiren, wie solches die Resina Guajaci sattsam bezeuget.

3. Die erfahrensten Chymici haben vorlängst angemerkt, daß die eigenen, destillirten, arontatischen und mit Spiritibus reichlich erfüllten Oele zu Harz werden, wenn sie ihnen Geist verkehren, und dieses ist auch ohnstreitig wahr und gewis. Denn wenn ein reines Zimmt-Oel in einen Alcohol aufgelöst, und nachmals das Alcohol bey gelindem Feuer wiederum davon gänzlich herab destilliret worden, so wird es nur die Spiritus mit sich genommen haben, auf den Boden aber wird ein Del zurück geblieben seyn, welches seiner Spirituum beraubt und zugleich harzig seyn wird.

4. Da nun die purgierende Kräfte der Pflanzen theils in dem harzigsten Wesen anzutreffen, welches durch das Alcohol

heraus gebracht wird, theils auch in den andern wirckamen Theilen derselben Pflanzen befindlich sind, die in Wasser aufgelöst werden können, wie solches schon bey der Salappe angederckt habe, so wird ein solcher Ueberbleib'el von einer Pflanze, aus welcher alles harzigte Wesen vermittelst des Alcohol heraus gebracht worden, das übrige auch von sich geben, wenn er in Wasser gekocht wird. Wenn diese durch gefehete Decoeta bey gelindem Feuer verdickt, mit der R. Lina, die mit Eyer-Dotter wohl abgerieben, zu einem Extracto gemacht werden, so wird man ein verdicktes Wesen haben, in welchem fast alle heilende Kraft der Pflanze, wovon es gemacht, in die Enge zusammen gebracht worden.

Der fünf und sechzigste Proceß.

Die so genannten wesentlichen Extracte, und zwar aus dem Safran durch den 48. Proceß.

Zubereitung.

1. Es hat die Natur an gewissen Theilen einiger Vegetabilien besondere und von andern ganz abgehende Körper gebildet, die ihren Eigenschaften nach gar sehr von andern ihres gleichen unterschieden sind, daß sie fast zu keiner von dieser Art bekanteten Geschlechter gerechnet werden können, zugleich sind aber auch dergleichen Dinge die schönsten Kräfte eingepflanzt worden, die sonst auf keine Art geschafft werden können. Von solcher Art sind die gold-gelben Spitzen der Safranerchen in den Safran-Blumen. Selbigen haben die weisesten unter denen Chymicis so hoch gehalten, daß sie ihm das Gewürz der Welt-Weisen genennet, und ihm das Benennungs-Wort, Aroph, beygelegt haben. Es ist unglaublich, wie reichlich dieser Safran an Farbe, an Geruch, an Geschmack, und an Kraft erfüllet ist, ja es ist ungläublich, wie leicht er am Gewicht ist, und doch so viele und überflüssige Kräfte hat, wie zart er ist, und zum Verderben geneigt. Er verdicket also auch wohl eine besondere Untersuchung und Bearbeitung.

2. Man nehme also von den ausserlesensien sehr frischen, klein geschnittenen oder auch noch ganzen, trockenen Engeln